(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 287 — Donnerstag, den 9. Dezember — 1897.

Die Dreyfus-Angelegenheit.

am am gestrigen Dienstag im Pariser Senat zur Sprache. Ueber die Sitzung liegt bisher folgende Meldung vor: Das Haus und die Tribüne sind stark besetzt, es herrscht große Erregung. Scheurer-Kestner bringt eine Interpellation über die Dreyfus-Angelegenheit ein, deren sofortige Berathung beschlossen wird.

Scheurer-Kestner führt aus, inmitten der so vielfachen und der verworrenen Zwischenfälle der Dreyfus-Angelegenheit habe er Zurückhaltung beobachtet und werde dies auch, wie sein Gewissen es ihm gebiete, bis zur Beendigung der Untersuchung thun. Der Kriegsminister und der Ministerpräsident, fährt Redner fort, haben in der Kammer gesagt, sie hätten von mir keinerlei Schriftstücke erhalten. Der Kriegsminister hat erklärt, er kenne meine Aktenstücke nicht und habe auch keine Veranlassung, Kenntniß von ihnen zu nehmen. In der That habe ich dem Kriegsminister meine Aktenstücke nicht überlassen, ich habe ihm aber meine Auffassung der Angelegenheit nebst den Beweisstücken vor Augen gehalten. Die Presse hat mich wegen dieses Besuches angegriffen, es haben sich unter den Blättern auch solche gefunden, welche mich tapfer und uneigennützig unterstützen. (Zwischenrufe, anhaltender Lärm). Auch im Parlamente und in der Litteratur habe ich Aufmunterung gefunden. Der Ministerpräsident hat mir gesagt, er sei nicht berechtigt, meine Aktenstücke in Empfang zu nehmen; als ich sie ihm zeigte, erwiderte er mir, Dreyfus sei schuldig. Ich fragte den Ministerpräsidenten hierauf, auf welche Beweisstücke seine Ueberzeugung sich gründe (lärmende Unterbrechungen), und erbot mich öffentlich zu erklären, mich getäuscht zu haben, wenn mir der Beweis für die Schuld Dreyfus geliefert werde. Der Ministerpräsident verhielt sich ablehnend und sagte mir, er habe meinen Beobachtungen nicht Rechnung zu tragen. Meine Bitten blieben vergeblich.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führt Scheurer-Kestner aus, wenn Dreyfus nicht auf das Borderau hin verurtheilt worden wäre, so hätte man ihn auf die der Vertheidigung nicht mitgetheilten Schriftstücke hin verurtheilt. Er, Redner, habe die Regierung gebeten, ein Revision des Dreyfus-Prozesses zu veranlassen, die Regierung habe ihn aber abgewiesen. Redner hatte aus Patriosmus gewünscht, daß die Revision von der Regierung ausginge, weil dieses Verfahren ein promptes und würdigeres gewesen wäre. In Folge der von Mathieu Dreyfus gegen Esterhazy erhobenen Beschuldigung sei jede Mißdeutung geschwunden, die Einreichung seines, Redners, Antrages beim Justizminister hätte an der gegenwärtigen Lage nichts geändert. Die Borderau-Frage unterdrücke alle anderen Fragen, und er hoffe, daß der Kriegsminister das Borderau für die eine Untersuchung hergeben werde, dann werde sich zeigen, wer Recht habe. Redner spricht sich dann tadelnd darüber aus, daß die Regierung die Versicherung abgegeben hat, daß Dreyfus unschuldig sei. (Widerspruch) Wenn die Untersuchung zeige, daß das Borderau nicht von Dreyfus herrühre, so sei man zur Revision gezwungen. Das Borderau sei die ganze Seele der ganzen Angelegenheit. Wenn man damti nicht rechnen wollte, warum habe man denn dann eine Enquête eingeleitet? Zum Schluße seiner Rede protestirt Scheurer-Kestner gegen diejenigen, welche die Armee mit der gerichtlichen Angelegenheit in Verbindung gebracht und den letzten Deputirten Elsaß-Lothringens hätten verdächtigen können, die Armee anzugreifen; er hoffe, daß eine große Ungerechtigkeit wieder gut gemacht werde. (Vereinzelter Beifall.)

Nach Scheurer-Kestner ergreift der Kriegsminister Billot das Wort und erklärt, Scheurer-Kestner habe ihm kein Schriftstück überlassen, und fragt, was er unter diesen Umständen hätte thun sollen? Scheurer-Kestner behaupte, das Borderau sei die einzige Grundlage des Prozesses gewesen und es liege Anlaß zur Revision vor, wenn bewiesen werde, daß das Borderau nicht von Dreyfus herrühre. Scheurer-Kestner möge ihm die Bemerkung gestatten, daß er voreilig gewesen sei. Er, der Kriegsminister, habe gethan, was er hätte thun müssen, und kein Schriftstück, weder das Borderau noch ein anderes sei der Untersuchung vorenthalten worden. (Beifall) Er sei nur in seinem Rechte gewesen, als er versicherte, daß Dreyfus schuldig sei und er wiederhole diese Versicherung. (Beifall) Die Armee würde in ihrem Gewissen nicht ruhig sein, wenn sie glauben könnte, daß ein Unschuldiger verurtheilt worden sei. Man sage, die Worte des Ministers könnten Einfluß auf die Untersuchung haben, obgleich man gesagt habe, daß die beiden Angelegenheiten nicht miteinander zusammenhängen. Was man gewollt habe, sei, die Revision auf einem Umwege erreichen. Der Minister schließt: „Lassen Sie die Justiz ihr Werk vollenden, denken Sie an die so gehorsame, so patriotische Armee, denken Sie an Frankreich“ (Lebhafter Beifall).

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember.

Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge der Chefs des Zivil- und des Marinekabinets, zur Tafel war der österreichische Botschafter v. Szögyeny geladen. Dienstag Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps Vogel v. Falckenstein entgegen. Um 11 Uhr begab sich der Monarch nach Berlin zur Entgegennahme militärischer Meldungen.

Der Kaiser trifft am Montag in Kiel ein und wird die „Deutschland“ und „Gefion“ besichtigen, sich sodann am 15. vom Prinzen Heinrich verabschieden und der Abfahrt der Kreuzerdivision nach China beiwohnen. Die Reisedispositionen des 1. Geschwaders sind geändert worden; die Schiffe kehren zu diesem Zeitpunkt sämmtlich aus Norwegen nach Kiel zurück.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen Dienstag Nachmittag 3 Uhr zum Besuche des Großherzogs in Weimar ein und reisten Abends gegen 8 Uhr weiter.

Mittwoch trifft Prinz Heinrich Vormittags zu kurzem Besuch bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein.

Der Großherzog von Hessen ist mit seiner Gemahlin zu mehrtägigem Besuche seiner Schwiegereltern in Koburg eingetroffen.

Zum Kontreadmiral befördert worden ist der Kapitän z. S. Sack, Vorstand der Waffenabtheilung im Reichsmarineamt.

Zur Mobilmachung des Seebataillons wird berichtet, daß es nicht in der Absicht liegt, diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit im Laufe des nächsten Jahres zu Ende geht, nach Ostasien zu entsenden. Um nun die Mannschaften, die zur Komplettirung der Stärke von 1200 Mann nöthig sind zu beschaffen, werden Freiwillige aus der Infanterie verwendet. Bei verschiedenen Armeecorps sind die dazu nöthigen Schritte schon gethan. Ebenso sind Freiwillige der Artillerie zur Meldung aufgefordert, da Leute als Bespannungsmannschaften für die Feldgeschütze erforderlich sind.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bezeichnet die Blättermeldung für unbegründet, daß Admiral von Diedrich den Befehl erhaltet habe, keinen fremden Kriegsschiffen den Zugang in die Kiauchau-Bucht zu gestatten.

Für die Flottenvorlage besteht nach der Rede des Abg. Lieber im Reichstage (vergl. den ausführlichen Sitzungsbericht im zweiten Blatt! Red.) beim Centrum mehr Neigung als man nach den Aeußerungen der Preßorgane des Centums hatte voraussetzen können. Herr Lieber nannte die Vorlage eine nationale Vorlage wie das bürgerliche Gesetzbuch. In den Kreisen der Marinefreunde hofft man nach der Lieberschen Rede, in erhöhtem Maße, daß die Marinevorlage nun doch zur Annahme gelangen werde, wenn man sich freilich auch nicht verhehlt, daß Herr Lieber einmal wiederholt nur für seine Person gesprochen und ums andre sich auch nicht bündig erklärt, sondern sich seine endliche Entschließung noch vorbehalten hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg“. meldet: „Laut einer über Kapstad hier eingetroffenen telegraphischen Meldung des stellvertretenden Landeshauptmannes für das südwestafrikanische Schutzgebiet ist die erste Theilstrecke der Baywegeisenbahn Swakopmund-Nonidas für den Verkehr eröffnet worden.

Die Bevölkerung auf Haïti hat schnell Respektt vor den deutschen Schiffen, die bei Port au Prince vor Anker gegangen sind, bekommen. Wollte sie zunächst ihren Präsidenten steinigen, der sich bereit erklärte, den deutschen Forderungen nachzukommen, so verhält sie sich jetzt bereits völlig ruhig, so daß man mit großer Sicherheit auf eine gütliche Erledigung der Angelegenheit rechnen darf. — Ernster liegen die Dinge dem Anscheine nach in China, wo 200 deutsche Marinesoldaten und Matrosen genöthigt waren, mit 2 Feldgeschützen in die Stadt Kiautschau, welche 18 Meilen von der gleichnamigen Bucht entfernt liegt, einzurücken und Wälle und Thore zu besetzen; die Chinesen nahmen natürlich Reißaus, so das die deutschen Truppen nirgends auf Widerstand stießen. Londoner Blätter melden, Deutschland beabsichtigt eine pachtweise Ueberlassung der Bucht. Diese Mittheilung ist bisher nicht bestätigt worden.

Die Fraktionsliste des Reichstags ist ausgegeben worden. Die Konservativen zählen 57, die Freikonservativen 25, die Antisemiten 12, das Centrum 101, die Polen 20, Nationalliberalen 49, die freis. Vereinigung 13, die freis. Volkspartei 28, die Südd. Volkspartei 12, die Sozialdemokratie 48 Mitglieder; bei keiner Fraktion sind 31. Ein Mandat, 5. Pfalz ist erledigt.

Zur Erhöhung der Zahl der einzuziehenden Reservisten wird mitgetheilt: Bei der Berathung des Gesetzes von 1893, das die Friedenspräsenzstärke des Heeres festsetzt, ist s. Z. erklärt worden, daß mit Rücksicht auf das Anwachsen des Beurlaubtenstandes durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen die Zahl der zu den Uebungen einzuberufenden Mannschaften sich in Zukunft nothwendigerweise vermehren müsse. Im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres ist es jetzt, wo die zweijährige Dienstzeit seit vier Jahren besteht, geboten, die Zahl der einzuziehenden Reservisten zu erhöhen Demnach werden fortan

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(62. Fortsetzung)

Tage sind vergangen.

Pias bleiche Wangen blühen wieder wie ehedem in rosiger Frische und ihre Augen leuchten so glücklich und zuversichtlich wie diejenigen eines Kindes, welches durch die Thürspalte den verheißungsvollen Glanz des Christbaumes strahlen sieht. —

Wie wunderbar gut haben sich Gert und Fränzchen angefreundet. Die Kleine erfaßt ja einen neuen Gedanken meist sehr passionirt, ihre Neigung für Gert scheint jedoch mit Sturmesschnelligkeit zu wachsen und sein Sieg prima vista entschieden.

Sie macht auch nicht den mindesten Hehl daraus, daß der neue Vetter ihr über die Maßen gut gefällt, und die Naivetät mit welcher sie ihr Entzücken zur Schau trägt, wirkt viel zu originell und kindlich, um abstoßend zu sein.

Gert selber ist während der ersten Tage oft blutroth geworden vor Verlegenheit, wenn das junge Bäschen voll andächtiger Bewunderung sein „famoses Schnurrwichschen“ anstaunt, wenn sie ungenirt bekennt: „Höre, Gert, Du hast gerade so bildschöne Augen wie Pia,“ oder wenn sie nachdenklich seine Hand zwischen die ihre nimmt und fragt: „Wie machst Du das nur, daß Du als Mann so schöne weiße Hände hast? Du bist doch gar nicht so sehr viel älter wie ich und muß doch gewiß auf dem Schiff tüchtig zugreifen, — sicherlich noch mehr als wie ich hier in Haus und Hof herumhantire, — und doch sehen Deine Finger aus, wie von Marmor gemeißelt.“ —

Der elegante Gert, welcher auf seine tadellosen Hände besonders eitel ist, lächelt voll Wohlgefallen und findet die Kleine „immer charmanter!“ und Frau von Nördlingen, welche ja keine Mutter sein müßte, wenn sie nicht jedwede Tochter des Landes auf ihre Eigenschaft als brauchbare Schwiegertochter prüfte, schaut immer überraschter und aufmerksamer drein, je deutlicher Fräulein Fränzchen ihre Sympathien für den Herrlichsten von allen bekundet.

Der Hauslehrer ist noch an demselben Tage, wo die Gäste auf Niedeck eingetroffen, zu seiner eigenen großen Ueberraschung abgereist. Graf Willibald liebt ja die Ueberraschungen. Nach Tisch hat er ein Weilchen heimlich mit dem Doktor getuschelt, hat es unverantwortlich gefunden, daß der junge Gelehrte die Schweiz noch nicht kenne, und ihm mit verständnißinnigem Lächeln ein paar Goldrollen in die Hand gedrückt: „Machen Sie bei der Hitze noch Ferien und reisen sie mit Gott, mein wackerer, junger Freund!“ --

Der Doktor war sprachlos vor Freude. Zwar sandte er noch einen wehmüthigen Blick nach Pias goldlockigem Köpfchen hinüber, raffte sich dann energisch zusammen und stürmte auf sein Zimmer, das Kofferchen zu packen.

Mit dem Abendschnellzug dampfte er bereits nach Straßburg ab, und anläßlich seines Abschieds ward Fränzchen zum ersten Mal sehr zärtlich gegen Vetter Gert, — sie warf sich an seine Brust und drehte ihn wie einen Brummkreisel umher: „Gott sei Dank — nun hat's mit dem Geochse für ein Weilchen wieder ein Ende!“ — Und dann genoß sie die köstliche Freiheit so recht in vollen Zügen.

Ihre kleine, sehr kostbare Büchse über der Schulter, zog sie mit dem Vetter und dem Rentmeister schon in aller Morgenfrühe auf die Jagd hinaus, denn zu beiderseitigem innigem Entzücken war konstatirt, daß Gert ein passionirter Jäger sei.

„Wie gefällt es Dir eigentlich, daß Fränzchen der Diana so sehr in das Handwerk pfuscht?“ forschte Pia ein wenig sorgenvoll bei dem Bruder, dieser aber strich das Bärtchen flott in die Höhe und sagte: Brillant! sie ist ein Mordsfrauenzimmer! schießt besser wie wir anderen zusammen! Es ist uramüsant, mit dem lustigen Mädel zu jagen, sie gönnt mir die besten Schüsse, ist absolut nicht zimperlich und stiefelt mit uns durch Dick und Dünn! Mit der kann man zur Noth ein Pferd stehlen!? —

„Findest Du sie hübsch?“ —

Gert lachte. „Na, das ist nicht gut möglich, das arme Ding sieht aus wie ein Nußknacker! Aber was liegt daran!? bei einem guten Kameraden ist das doch gleichgültig!“ —

„Nur ein guter Kamerad?!“

Der Marinelieutenant hob erstaunt den Kopf: „Na denkst Du etwa, ich wollte sie heirathen?“ -

Pia hob tiefathmend die Theerosen, welche sie in der Hand hielt, und neigte das erglühende Antlitz darauf nieder. „Ich glaube, Fränzchen ist auf dem besten Weg, sich sterblich in Dich zu verlieben, — das arme Kind!“ —

„Ah . . , faktisch? — glaubst Du?! — So überrascht auch die Stimme klang, so geschmeichelt sah dennoch das hübsche Gesicht des jungen Offiziers aus. „Das sollte mir riesig leid thun, — sie ist wirklich ein sehr nettes Mädchen!“

„Sie hat wunderbar schöne Augen — und ein so herzliches frisches Wesen, warum solltest Du nicht auch sie lieb gewinnen können!?“

Gert machte eine jähe Bewegung. „Ich bitte Dich, Pia — daran ist doch kaum zu denken —! Hast Du nicht selber an Mama geschrieben, daß sie für Wulff-Dietrich bestimmt sei?“

Das junge Mädchen blickte angestrengt zur Seite. „Daran ist wohl kein Gedanke mehr, — sie liebt ihn nicht — und . . . und . . .“

„Ja, wen soll denn der arme Majoratsherr aber sonst heimführen, da es zwischen Euch beiden absolut nichts zu werden scheint?“

Pia senkte das Köpfchen tief zur Brust. „Das laß Deine geringste Sorge sein, — in der Noth lernen die Menschen fürlieb nehmen!“ sprach's und eilte hastig in das Nebenzimmer um ihres Amtes an dem Frühstückstisch zu walten.

alljährlich im Ganzen 25 164 Unteroffiziere und 176 806 Gemeine gleich 201 907 Reservisten und 1920 Ersatzreservisten auf kürzere oder längere Zeit zur Fahne eingezogen werden. Die Kosten die dadurch der Staatskasse erwachsen, sind auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Mk. veranschlagt worden.

In der Frage der geistlichen Schulaufsicht in größeren Schulsystemen, die Gegenstand zur Verhandlungen zwischen dem preußischen Unterrichtsminister und dem Evangelischen Oberkirchenrath gewesen ist, hat die Kommission der Generalsynode für Unterrichts-Angelegenheiten „in dankbarer Würdigung der ebenso maßvollen wie entschiedenen Haltung des Oberkirchenraths in den mit der Regierung geführten Verhandlungen“ der Synode eine dementsprechende Resolution unterbreitet. Ferner ist der Generalsynode ein Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der Organisten, Kantoren, Küster und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen zugegangen.

In der heutigen Sitzung der Generalsynode theilte der Präsident Graf Ziethen-Schwerin mit, daß das Kaiserpaar gestern Abend den Vorstand der Generalsynode empfangen und die herzlichste Theilnahme an den Arbeiten der Synode bekundet habe. Der Kaiser beauftragte den Präsidenten der Generalsynode seinen Königlichen Gruß zu entbieten und derselben zu sagen, daß er lebhaften Antheil an den Berathungen nehme und von Herzen wünsche, daß aus denselben reicher Segen für die Landeskirche erwachse.

Die diesjährige allgemeine Gehaltsausbesserung in Preußen mußte auch in den Kreisen der Provinzialbeamten die Hoffnung erwecken, daß sie nicht ohne Wirkung auf ihre Besoldung vorübergehen werde. In der That sind auch die Landesdirektoren in Wiesbaden und in Berlin zu einer Konferenz zur Regelung der Provinzialbeamtengehälter zusammengetreten. Da diese Konferenzen bereits im Juli und Oktober stattgefunden haben, so mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß die geplante Regelung spätestens bis zum 1. April 1898 in Kraft treten werde. Von verschiedenen Seiten gehen der „Voss. Ztg.“ jedoch Mittheilungen zu, daß die Aufbesserung noch bis zum April 1899 hinausgeschoben worden sei. Aus welchem Grunde dies geschehen sein sollte, ist nicht ersichtlich, Finanzielle Schwierigkeiten können der Verzögerung nicht zu Grunde liegen, und vom April k. J. trennt uns noch eine Zeit, die mehr als ausreichend ist zur Vorbereitung und Ausarbeitung eines neuen Besoldungsplanes. Provinzialbeamte sind Staatsbeamte und sollen auch ihnen gleich behandelt werden.

Ein altpreußischer Landgemeindeverband hat sich in Berlin gebildet. Er strebt eine Förderung der Selbstverwaltung der Gemeinden, Unterstützung derselben durch juristischen Rath und Verbesserung der sozialen Gesetzgebung an.

Ein Nothstandsgesetz ist dem württembergischen Landtag zugegangen. Dasselbe sieht $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark zu unverzinslichen Darlehen an die Amtskörperschaften und Gemeinden und 1,2 Mill. zu Straßenbauten, landwirthschaftlichen Meliorationen, Beschaffung von Obstbäumen, Reben, Saatfrucht 2c. vor. Die Begründung berechnet den Gesammtschaden in Württemberg auf 18,7 Mill. Mark.

Beendet ist die Präsidenten-Krise im bayrischen Abgeordnetenhause. Das Haus wählte an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Walter den Abg. v. Klemm (natlib) zum Präsidenten mit 81 Stimmen. Abg. v. Walter (Ctr.) erhielt 71 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Ministerpräsident setzte am Montag die Verhandlungen mit den Parteien fort. Man gelangte, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, im Laufe der Konferenzen zu einem positiven Substrate für die Verhandlungen und für eine eventuelle Einigung. Dieses von dem Freiherrn v. Gautsch mitgetheilte Substrat, welches voraussichtlich die Zustimmung der Parteien der Rechten finden dürfte, umfaßt die Frage des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, die Beseitigung der lex Falkenhayn und die Lösung der Sprachenfrage. Die Entscheidung liegt bei der deutschen Fortschrittspartei, in welcher sich die meisten Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien befinden, und der die anderen Parteien der Linken daher in der Sprachenfrage das entscheidende Wort überlassen haben. Am Dienstag Vormittag traten die Obmänner der deutschen Parteien der Linken zu einer Besprechung zusammen, in welcher die einzelnen Partei-Vorstände über die Beschlüsse ihrer Klubs Bericht erstatteten. Die Konferenz hat beschlossen, eine Abordnung aus ihrer Mitte zum Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch zu entsenden, um demselben über die Stellungnahme der deutschen Parteien Mittheilung zu machen. Die Abordnung, welche dem Ministerpräsidenten die ablehnende Antwort der Parteien der Linken überbringt, besteht aus den Abgeordneten Dr. Funke und Graf Stürgkh. Die christlich-soziale Partei unter Luegers Führung hat ihre Delegirten ermächtigt, bei der Verhandlung mit dem Ministerpräsidenten die Forderung der deutschen Abgeordneten aus Böhmen zu unterstützen und mit denselben solidarisch vorzugehen. Die Vereinigung erklärt aber auch, daß die deutschen Abgeordneten aus Böhmen die etwaigen Folgen und die schließliche Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke zu tragen haben. Die Vereinigung erklärt ferner, gegen das Ausgleichsprovisorium die schärfste Opposition zu führen. — Die Tschechen-Exzesse dauern noch immer fort. In Hermanmestec (Böhmen) fanden am Montag Abend Ansammlungen auf dem Ringplatze statt. Die Menge zog von dort, nationale Lieder singend, durch die Straßen, wurde jedoch zerstreut. Am folgenden Morgen wurden die Fenster, meist diejenigen israelitischer Wohnungen, durch Steinwürfe zertrümmert. In Tabor wurden in der vergangenen Nacht verschiedene Fenster eingeworfen. Aus Kolin, Jicin und Gablonz wird gemeldet, daß dort Ruhe herrscht. Aus Pibram wird gemeldet, daß dort in mehreren israelitischen Häusern und der Synagoge die Fenster eingeworfen wurden.

Italien. Es wird noch immer als sicher angesehen, daß Rudini mit der Neubildung des Kabinets betraut werden wird. Rudini hatte Besprechungen mit mehreren politischen Persönlichkeiten.

Frankreich. Amtlich wird die Abberufung des russischen Botschafters von Mohrenheim angekündigt und die Ernennung des bisherigen Gesandten von Urussow in München zu seinem Nachfolger.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 6. Dezember. Drei Lehrlinge eines Schlossermeisters besorgten sich in der vergangenen Nacht Dietriche und erbrachen die Läden der Kaufleute Kallmann, Lukiewski und Betlejewski. Geld und Waaren, die sie gebrauchen konnten, nahmen sie mit. Als die Polizei sie verhören wollte, entflohen sie. Der Lehrling Kuligowski wurde gefaßt, die beiden anderen, Prussakowski und Rigelski, entkamen. Die drei Kumpane müssen schon seit längerer Zeit Diebstähle begangen haben, denn sie haben stets ein gefülltes Portemonnaie den Kameraden gezeigt und tüchtig gezecht.

— **Schwetz**, 6. Dezember. Die gestern hier stattgefundene deutsche Wählerversammlung war von etwa 150 Personen besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Justizrath Apel, nahm Herr Holtz-Parlin das Wort und führte aus, daß dem bisherigen Komitee zur Wahrung und Förderung deutscher Wahlinteressen der Vorwurf gemacht worden sei, es hätte sich das Komitee s. Z, eigenmächtig und ohne Zustimmung der Wähler gebildet. Um diesem Vorwurf künftig zu begegnen, habe der bisherige Ausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein neues Wahlkomitee, bestehend aus etwa 150 Personen aus allen Theilen des Kreises unter Zustimmung der Wähler aufzustellen, aus welchem der engere Ausschuß gebildet und mit der Leitung der Geschäfte betraut werden soll. Es findet deshalb am nächsten Sonntage eine Versammlung dieser Vertrauenspersonen statt, deren Aufgabe zunächst darin bestehen wird, ein neues Statut zu beschließen und einen Wahlkandidaten aufzustellen. Demnächst sollen Versammlungen in Neuenburg, Osche und an anderen Orten stattfinden. Zur Deckung der ersten Kosten wurde eine Tellersammlung veranstaltet, welche den Betrag von 202,20 Mk. ergab. Später sollen die Wähler aufgefordert werden, sich zur Zahlung jährlicher Beiträge nach Selbsteinschätzung zu verpflichten. — Obwohl bei Eröffnung der Versammlung vom Vorsitzenden ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Versammlung eine deutsche sei und daß etwaige Anwesende, welche der Partei nicht angehörten, den Saal zu verlassen hätten, that dies ein Herr, der bisher nicht nur für den polnischen Kandidaten gestimmt, sondern auch für ihn lebhaft agitirt hat, nicht und erfolgte dies erst auf wiederholte energische Aufforderung.

— **Graudenz**, 7. Dezember. Ein Bienenstand mit den erforderlichen Vorrichtungen ist jetzt auch im Garten des königlichen Seminars in Graudenz zum Studium für die Zöglinge der Anstalt aufgestellt worden. Die Einrichtung, die auch an anderen Seminaren bereits besteht, konnte erst jetzt getroffen werden, da dem alten Seminar das nothwendige Gartengelände dazu fehlte. Auch im Gartenbau und der Obstzucht werden die Schüler jetzt in ausgedehnter Weise unterrichtet.

— **Garnsee**, 6. Dezember. Großes Herzeleid wurde am vergangenen Sonntage Nachmittags drei hiesigen Familien zugefügt. Trotz wiederholter Warnungen und Ermahnungen seitens der Eltern und Lehrer hatte sich eine Anzahl Schüler und junger Leute auf das Eis des Brauhaussees begeben. Der See ist mit Rohr und Schilf bestanden und friert erst bei anhaltend strengerem Frost vollständig zu. Trotzdem die Eisdecke an vielen Stellen kaum fingerstark ist, hatten die Knaben es gewagt, diese Stellen zu betreten. Es brachen 6 Knaben ein, wovon nur 3 gerettet werden konnten, während drei ertrinken mußten. Herzzereißend war es, als die Leichen an das Ufer gebracht wurden und alle von 2 Aerzten vorgenommenen Wiederbelebungsversuche vergeblich waren. Ertrunken sind der 14 Jahre alte Sohn des Kämmerers Nickel, der 16 Jahre alte Sohn des Töpfermeisters Barke und der 17 Jahre alt Sohn des Schuhmachers Bökmann. Die Leiche des Letzteren konnte erst am Montag geborgen werden. Um das Bergungswerk hat sich ganz besonders Herr Rektor Müller verdient gemacht.

— **Danzig**, 7. Dezember. Herr Regierungsrath Busenitz ist zum Vorsitzenden der Ausführungskommission für die Regulirung der Weichselmündung ernannt. — Eine vertrauliche Besprechung hiesiger Bürger findet heute Abend statt, um entschieden dagegen Stellung zu nehmen, daß die technische Hochschule, wenn überhaupt Aussicht auf Errichtung einer solchen besteht, nach dem ganz ungeeigneten Vororte Langfuhr gelegt werde. In betheiligten Kreisen glaubt man, daß das Projekt an der Wahl dieses ungeeigneten Platzes scheitern könne.

— **Neuenburg**, 5. Dezember. Seit vielen Jahren, wahrscheinlich seit mehr als hundert Jahren, ist die große Glocke in der katholischen Kirche als Feuerglocke benutzt worden, ohne daß jemals Einspruch dagegen erhoben war. Im Februar 1895 entstand zwischen der Stadt und dem Kirchenvorstande ein Streit, der zu einem langen Prozesse führte, der in allen Instanzen zu Gunsten der Stadt entschieden ist. Bei einem großen Brande im Herbst 1893 soll nämlich die Glocke durch das Alarmläuten einen Sprung erhalten haben. Als die katholische Gemeinde sich nun zwei neue Glocken beschaffte, gestattete der Pfarrer nicht mehr das Läuten bei Feuersgefahr, was die Stadt um so weniger entbehren wollte, als es auch die Pferdebesitzer zur schleunigen Gestellung von Gespannen für die Spritzen alarmirte. Sie erstritt daher eine einstweilige gerichtliche Verfügung an den Herrn Pfarrer und den katholischen Kirchenvorstand, wodurch diesen aufgegeben wurde, bei Feuersgefahr das Läuten der großen Glocke zu veranlassen, bei Vermeidung einer Strafe von je 100 Mark für jeden Fall des Eingriffs in die Rechte der Stadt. Der Vorstand der katholischen Kirche klagte nun beim Landgericht in Graudenz um Aufhebung der Verfügung, wurde aber abgewiesen. Auch die dagegen ergriffenen Rechtsmittel beim Oberlandesgericht und bei dem Reichsgericht sind erfolglos geblieben. Dieser Streit hat aber doch nicht sein Ende gefunden. Bei den Bränden am 27. Juni und 4. Juli d. Js. hat der Pfarrer trotz wiederholter Aufforderung der Stadtvertreter die Glocke die Alarmsignale nicht schlagen, sondern nur in kurzen Pausen wie etwa zur Andacht, läuten lassen, wodurch der beabsichtigte Zweck, Alarmirung der Bürgerschaft und der benachbarten Ortschaften zwecks Entsendung von Gespannen, nicht erreicht wurde. Die Stadtvertretung stellte beim königl. Landgericht in Graudenz den Antrag, gegen ihn dieserhalb die durch das ergangene Urtheil angedrohte Strafe von 100 Mark für jeden Fall festzusetzen. Dieser Antrag wurde abgewiesen. Auf die gegen die Abweisung von der Stadtgemeinde eingelegte Beschwerde hat nun das Oberlandesgericht in Marienwerder den abweisenden Beschluß aufgehoben und gegen den Herrn Pfarrer Muszynski eine Strafe von 200 Mark festgesetzt und ihm auch die Kosten auferlegt.

— **Köslin**, 7. Dezember. Die pommersche ökonomische Gesellschaft beschloß ihre Auflösung zum 1. April und Ueberweisung des Vermögens von 200 000 Mark an die pommersche Landwirthschaftskammer in Stettin.

— **Stargard i. P.**, 7. Dezember. Der Hauptmann und Kompagniechef v. Haine vom Kolbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau erläßt nachstehende Bekanntmachung: „5000 Mk. Belohnung! Frau v. Haine zu Stargard wird andauernd verdächtigt, durch anonyme Briefe den Herrn Landrath v. Glasow und dessen Gattin beleidigt zu haben. Wer den Thäter so namhaft macht, daß derselbe mit Erfolg zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann, erhält obige Belohnung.“

— **Bromberg**, 7. Dezember. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der frühere Stationsdiätar Adalbert Rautenstrauch aus Mocker, welcher wegen Amtsverbrechens angeklagt war — er sollte 131 Mk. in seiner früheren Stellung als Stationsbeamter in Argenau aus der Güterkasse unterschlagen und, um die Unterschlagung zu verschleiern, falsche Eintragungen gemacht haben — freigesprochen, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten. — Sämmtliche Schüler der Provinzial-Wiesenbauschule Bromberg besichtigten am Sonnabend unter Leitung ihres Vorstehers die in der Nähe von Netzthal belegenen etwa 1000 Morgen umfassenden fiskalischen Neutebruch-Wiesen, auf welchen gegenwärtig in großem Maßstabe Kulturarbeiten ausgeführt werden.

— **Fordon**, 6. Dezember. In der Nacht zum 5. d. Mts. ist das Schlachthaus und Stallgebäude des Fleischermeisters Karl Bartz in Fordon niedergebrannt. Das Gebäude ist bei der Posenschen Provinzial-Feuersozietät versichert.

— **Inowrazlaw**, 6. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Auf einer Rangiermaschine platzte eine Schraube an der Feuerbuchse. Der herausströmende Dampf verbrühte den Heizer Schülke dermaßen, daß er schwer krank darniederliegt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Posen**, 7. Dezember. Major a. D., Kammerherr v. Tiedemann-Kranz ist gestern auf seinem Rittergut Kranz im Kreise Meseritz gestorben. v. Tiedemann war Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses seit 1879 und in den letzten Jahren besonders bekannt geworden als Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung des Deutschthums. Er war ein Vetter des 1. Vorsitzenden desselben Vereins, v. Tiedemann-Seeheim. Der Verstorbene stand im 58. Lebensjahre, trat 1860 als Sekond-Lieutenant beim Kaiser Franz-Garde-Regiment ein und trat 1870 als Hauptmann zur Reserve über, später erhielt er den Charakter als Major a. D. Im Parlament gehörte er der freikonservativen Fraktion an und vertrat im Abgeordnetenhause den Wahlkreis Meseritz-Bomst.

Lokales.

Thorn, 8. Dezember 1897.

S [Personalien] Der Gerichtsassessor Johann Kujot aus Thorn, z. Z. in Carlottenburg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwalt bei dem Landgericht II in Berlin zugelassen. — Der Amtsgerichtssekretär und Gerichtskassenverwalter, Kanzleirath Zieroth in Flatow ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Dem Direktor des westpreußischen Provinzial-Museums, Professor Dr. Conwentz in Danzig ist vom Kaiser von Rußland der Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— [Die Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke] veranstaltete gestern Abend im Artushof vor einem zahlreich besetzten Hause ihr zweites Symphoniekonzert unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Hildegard Homann aus Culm. Eingeleitet wurde das Conzert durch eine Beethoven'sche Ouvertüre, an welche sich ein Conzert in D—moll für Clavier und Orchester anschloß, bei welchem Frl. Homann die Clavierbegleitung übernommen hatte. — Den zweiten Theil, bildete eine Symphonie in G—moll von Mozart, ein Menuett de l' Artesienne von Bizet und eine Rhapsodie von Liszt, bei der wiederum Frl. H. begleitete, den Schluß bildeten zwei Zigeunertänze von Heidingsfeld. Nach jedem Vortrag belohnte reicher Beifall die strebsamen Mitglieder der Kapelle und ihre freundliche Helferin.

A [Ein Kreistag] fand unter dem Vorsitz des Herrn Landraths von Schwerin heute Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: „Beschlußfassung über einstweilige anderweite Regulirung der Kreisschulden.“ Die Vorlage des Kreisausschusses äußert sich in dieser Angelegenheit wie folgt:

Zufolge landesherrlicher Genehmigung ist dem Kreis Thorn das Recht zur Ausgabe von $3\frac{1}{2}$-prozentigen Kreisanleihescheinen im Betrage von 910 000 Mark zum Zwecke der Tilgung der 4prozentigen und $4\frac{1}{2}$-prozentigen Kreisschulden ertheilt worden. Die Erwirkung der Allerhöchsten Genehmigung ist am 27. August 1896 beantragt, es wurde daher mit Sicherheit darauf gerechnet, daß dieselbe so zeitig eintreffen würde, daß die Anleihescheine rechtzeitig fertiggestellt und am 1. April zur Ausgabe gelangen könnten. Die alten Kreisschulden waren zu diesem Tage ordnungsmäßig gekündigt worden. Es wurde angenommen, daß ein wesentlicher Theil der Inhaber der alten Kreisanleihe sie gegen die neue umtauschen und der Rest ohne Schwierigkeiten sich unter der Hand würde unterbringen lassen. Diese Erwartung erfüllte sich jedoch nicht, da die Genehmigung erst am 1. April 1897 einging und in Folge dessen die Fertigstellung der Anleihescheine sich trotz größter Beschleunigung bis zum 8. Mai hinzögerte. Es waren am 1. April 1897 zurückzuzahlen:

Gert blickte ihr starren Auges nach. Ein blitzähnlicher Gedanke durchzuckte ihn.

War seine schöne Schwester nicht umsonst im Hause des Diplomaten erzogen?

So übel ist der Plan nicht, welchen sie zu verfolgen scheint. Wer Schloß Niedeck kennen gelernt hat, muß wohl oder übel für den Gedanken schwärmen, es einstmals besitzen zu können, Wulff-Dietrich hat sich, wie er von seinen Eltern hörte, nie bemüht, Pia kennen zu lernen; die reiche Cousine Franziska scheint ihm begehrenswerther zu sein, wenn aber Fränzchen einem andern die Hand reicht, so bleibt Wulff-Dietrich keine Wahl, er muß Pia heimführen, will er seinen Söhnen das Majorat erhalten. Die Heirath mit einer andern enterbt seine Kinder und liefert den wundervollen Besitz an die Krone. —

Gedankenverloren sinkt sein Kopf zur Brust und die Cigarre zwischen den Fingern verlöscht.

Fraglos, Pia hofft durch ihn dennoch Gräfin Niedeck zu werden.

Gert hat seine reizende Schwester seit jeher abgöttisch geliebt, sie gut und glänzend verheirathet zu sehen, würde ihn unbeschreiblich beglücken. Er weiß auch, daß man in der Residenz darüber spottet, daß Wulff-Dietrich sich so ostensibel fern hält, obwohl sein Vater schon vor Jahren für ihn um Pia angehalten. Die Familie Nördlingen hat die spätere Heirath für selbstverständlich erachtet und man hat wohl zu siegesgewiß darüber gesprochen, — nun ist es doppelt empfindlich für das junge Mädchen verschmäht zu werden.

Gert sieht das alles ein, und der kleine diplomatische Schachzug der Schwester deucht ihm geistreich und zweckmäßig, wenn . . . ja, wenn er es nur nicht wäre, welcher sein Herz dafür auf den Opferaltar niederlegen muß!

Fränzchen ist ein liebes, herzensgutes Kind, — aber sie lieben? Gert seufzt tief und schmerzlich auf. Er denkt zurück an ein Ballfest in Kiel, an ein süßes blauäugiges Engelsangesicht, welches unter zartem Vergißmeinnichtkranz zu ihm auflächelte, so strahlend glücklich, so scheu und innig, so heimlich flehend: — Vergiß — mein — nicht! —

Nein, er hat die nicht vergessen, er hat an jenem Abend sogar stolz entschlossen den Kopf zurückgeworfen und den blitzenden Sternen am Himmel zugejauchzt: „Und wenn ich warten muß bis zum Korvettenkapitän! ich liebe das blonde Gretelein und führe sie heim!“ und er hatte seit jener Zeit öfters ein heiteres Liedchen gepfiffen: „Mein Schatzerl ist hübsch, aber Geld hat es nit! was nützt mir der Reichthum, das Geld küß i nit!“ Nein — das Geld küßt man nicht — und doch . . . geht das Feuer auf dem Herde aus, — flieget die Liebe zum Schornstein hinaus!“ — das ist auch ein wahres, ein bitter wahres Wort.

Gert streicht nachdenklich über die Stirn. Er ist ein blutjunger Lieutenant und bis zum Korvettenkapitän hat's noch gute Wege, das blonde Gretelein dürfte wohl kaum so lange warten wollen, — und Fränzchen, das wilde, derbe, häßliche Mädchen?? — Der junge Mann springt erregt empor und schüttelt erschreckt den Kopf: „Nein, nein! Sie heirathen? undenkbar!“ —

25. Kapitel.

> Und sprich: woher kommt Liebe?
> „Sie kommt und sie ist da!“ —
> Und sprich — wie schwindet Liebe?
> „Die war's nicht, der's geschah!“ —
> Friedrich Halm.
>
> „Kann bei solchem Kinderlärmen
> Wohl ein Mensch vernünftig sein?
> Ernst Schulze.

Als der junge Herr von Nördlingen nach Tisch in der Buchenlaube des kleinen Burggartens sitzt, erknirscht vor ihm der gelbe Kies, welcher die schmalen Wege deckt, und seine Mutter taucht jählings vor ihm auf.

„Ah, mein Herzensjunge wie nett, daß ich Dich hier finde!“ — lächelte sie ihm zärtlich zu: „Ich sage es ja immer, wir beide haben einen geradezu lächerlich gleichen Geschmack! hier dieses weltvergessene Plätzchen mit dem herrlichen Blick in die Thalebene hat es mir auch vom ersten Augenblick angethan!“

Gert zieht die Hand der noch immer sehr interessanten und jugendlichen Mama galant an die Lippen und schlingt den Arm um sie, als Frau von Nördlingen an seiner Seite Platz nimmt.

„Kannst Du es mir verdenken, Mütterchen, wenn es mir ein besonderer Genuß ist, abwechselungshalber mal auf ein Meer von grünrauschenden Wäldern herab zu blicken und mich an dem Anblick wogender Kornfelder zu freuen? solch ein Idyll träumt der Seefahrer selten, und darum liebt er es, wie den Christbaum welcher auch nur einmal im Jahre brennt!“

„Ja, es ist schön hier! so schön, wie ich mir das sagenumwobene Niedeck niemals vorgestellt habe! Dieses wunderbar großartige Schloß, — diese Pracht der Einrichtung, dieser fürstliche Besitz, welcher es umgiebt!“

Die Baronin seufzt wehmüthig auf: Würde Pia nicht die geborene Burgfrau dafür sein? mir thut das Herz weh, wenn ich ihre schlanke Gestalt durch die Hallen und Säle schreiten sehe, und denke, dieselben können ihre Heimath, ihr Eigenthum werden — wenn . . . ja, wenn dieses fatale „wenn“ nicht wäre.“

Gert zwirbelte das blonde Schnurbärtchen und kaute nervös an der Lippe: „Ja, es ist kein übel Ding, die Gemahlin des Majoratsherrn von Niedeck zu sein. Tante Johanna hat doch damals auch noch das große Loos gezogen, als kein Mensch mehr daran glaubte und dachte, — wer weiß wie Pias Schicksal sich noch gestalten wird, — vorläufig ist Wulff-Dietrich noch frei.“ —

Frau von Nördlingen zuckte ungeduldig die Achseln, „was man bei ihm „frei“ nennen kann! Pia schrieb doch, wir sollten jeden Gedanken an ihn aufgeben, er sei für Fränzchen bestimmt.“

„So wie ich Cousine Fränzchen kennen lernte, ist sie energisch und eigenwillig genug, um sich ihre Zukunft selber zu gestalten.“ —

(Fortsetzung folgt.)

1. von der 4½-prozentigen Anleihe, deren ursprüngliche Höhe 110 000 Mark betrug . . . . . . 85 200 Mark.
2. von der 4-prozentigen Anleihe, deren ursprüngliche Höhe 610 000 Mark betrug . . . . 545 600 Mark.
3. 4-prozentiges Darlehn von der Lübecker Kreis-Sparkasse . . . . 200 000 Mark.
= 830 000 Mark

Da die Anleihe nun am 1. April d. J. nicht begeben werden konnte, mußten, um diese Beträge zu bezahlen, verschiedene Kredite in Anspruch genommen werden. Gegen Verpfändung der neuen 3½-prozentigen Kreisanleihe wurden entliehen von
der Sparkasse der Stadt Thorn . . . . 490 000 Mark.
der Sparkasse des Kreises Thorn . . . . 300 000 Mark.
= 790 000 Mark.

Demnächst wurde die neue 3½-prozentige Anleihe in Höhe von 910 000 Mark zum Verkauf aufgelegt. Der Versuch, dieselbe an der Börse unterzubringen, scheiterte, weil die Anleihe nicht die Höhe von einer Million Mark erreichte. Durch freihändigen Verkauf sind bis jetzt für 92 900 Mark Anleihescheine zum Nennwerthe veräußert worden. Bei der Lage des Geldmarktes war ein festes Angebot eines Bankhauses nicht zu erreichen, wie sich der Vorsitzende des Kreisausschusses im Wege der persönlichen Verhandlung mit mehreren angesehenen Bankhäusern in Berlin überzeugt hat. Die Anleihe zum Verkaufe unter dem Nennwerthe abzugeben, vermochte sich der Kreisausschuß nicht zu entschließen, hielt vielmehr an der Ausgabe zum Nennwerthe fest Inzwischen trat die Nothwendigkeit ein, der Sparkasse der Stadt Thorn den Betrag von 490 000 Mark zurückzuzahlen, da sie ihn selbst im Wege des Lombards von der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin und der Reichsbank beschafft hatte. und uns ½ Prozent mehr in Anrechnung brachte, als sie zahlen mußte. Beim Steigen des Bankzinsfußes erhöhten sich die Zinsen und wir mußten auf die Beschaffung billigeren Geldes Bedacht nehmen. Der Kreisausschuß trat daher mit dem Bankhause Mendelssohn und Comp. in Berlin in Verbindung, welches einen Vorschuß von 700 000 Mark zu 4 Prozent mit der Maßgabe bewilligte, daß, falls die Reichsbank den Wechselzins, welcher damals 3 Prozent betrug, auf 4 Prozent oder darüber hinaus erhöhen sollte, ½ Prozent Zinsen über den jeweiligen Banksatz in Anrechnung gebracht werden würden. Aus dem Betrage von 700 000 Mark wurden an die städtische Sparkasse 490 000 Mark und an die Kreissparkasse 207 000 Mark zurückgezahlt. War es auch auf diese Weise gelungen, für die erste Hälfte des Etatsjahres das herrschende Geldbedürfniß in einer Weise zu decken, die annähernd den bisherigen Kosten gleichkam, so mußte bei der für den Winter zu erwartenden Erhöhung des Bankdiskonts — die inzwischen thatsächlich eingetreten ist — an eine dauernde billigere Beschaffung des Geldes gedacht werden. Ein Ausweg hat sich nun geboten. Nach Verhandlungen mit dem Rechtsanwalt Eschenbach zu Berlin wird dem Kreise von einer westfälischen Sparkasse ein Darlehn in Höhe von 800 000 Mark angeboten, welches mit 3½ Prozent verzinst und mit 1 Prozent amortisirt werden soll. Durch dieses Darlehn soll die Schuld von 700 000 Mark bei dem Bankhause Mendelssohn und Comp. gedeckt und außerdem die aus den laufenden Einnahmen zu Chausseebauten vorschußweise gezahlten 90 000 Mark der Kasse zurückgeführt werden, um die laufende Verwaltung in geordneten Verhältnissen zu erhalten. — Wir beantragen daher, der Kreistag wolle beschließen:
1. die Aufnahme einer dauernden 3½prozentigen Anleihe in Höhe von 800 000 Mark wird genehmigt,
2. der Kreisausschuß wird beauftragt, die für den Kreis günstigen Bedingungen zu vereinbaren und den Vertrag abzuschließen,
3. solange dies Darlehn von 800 000 Mark besteht, gelangt die 3½-prozentige Anleihe bis zu diesem Betrage nicht zur Ausgabe.

Herr Landrath von Schwerin erläutert die Vorlage in einem längeren Vortrage. Beschlossen ist bekanntlich s. Z. eine Anleihe in Höhe von 910.000 Mk. Im Laufe des Sommers ist es aber gelungen, für etwa 100.000 Mk. Anleihscheine unter der Hand zu verkaufen, so daß wir jetzt nur eine Anleihe von 800.000 Mk. machen brauchen. Dieses Darlehen will nun eine westdeutsche Sparkasse hergeben, und zwar zu 3½ Prozent, allerdings unter dem gegenseitigen Vorbehalte jederzeitiger vierteljährlicher Kündigung. Letztere Bestimmung erfordert das Statut der Kasse, indessen hat der Kreis eine Kündigung von Seiten der Sparkasse kaum zu erwarten, da die Kasse 45 Millionen Vermögen hat und bisher noch nie von der Kündigungsklausel Gebrauch gemacht hat. Herr von Schwerin glaubt, daß das Geschäft im Ganzen als ein für den Kreis recht günstiges angesehen werden kann. Es entstand eine längere Debatte, in der verschiedene Vorschläge gemacht wurden, die der Kreisausschuß beim Abschluß des endgiltigen Vertrages zu beobachten ersucht wird. Hinsichtlich der Tilgung dieses Darlehnes und jenes aus dem Invalidenfonds, die ins gesammt jährlich etwa 13.000 Mk. erfordert, stellt der Kreisausschuß anheim, die Summe durch Verkauf von Kreisanleihescheinen oder durch Umlage zu decken. Herr Oberbürgermeister Kohli tritt dafür ein, daß man erst im Jahre 1905 mit der Tilgung beginne. Herr Rittergutsbesitzer Wegner ist gegentheiliger Meinung. Herr Kittler weist darauf hin, daß an dieser Frage die Städter und die Landbewohner genau das gleiche Interesse haben; es handle sich nur darum, ob man schon die gegenwärtigen Kreiseingesessenen durch die Umlage so stark belasten wolle. — Bevor zur Abstimmung über die Hauptvorlage geschritten wird, beschließt der Kreistag mit ⅔ Mehrheit (gegen die Stimmen der Städter) die neue Anleihe nicht durch Ausgabe vorhan ener Anleihescheine, sondern durch Erhöhung der jährlichen Kreisabgaben zu tilgen. — Ein Antrag die restliche Schuld aus dem Invalidenfonds in Zukunft statt mit 5, mit 6 Prozent zu amortisiren, wird gegen die Stimmen einiger größerer Grundbesitzer abgelehnt. — Auf Antrag des Herrn Fehlauer wird weiter darüber Beschluß gefaßt, ob die Amortisation der Anleihe von 800,000 Mk. mit 1 Prozent auf jeden Fall sofort beginnen soll. Der Kreistag beschließt nicht in diesem Sinne, die sofortige Tilgung tritt also nur für den Fall ein, daß die Sparkasse das Dahrlehn sonst nicht herzugeben bereit wäre. — Hierauf wurden die Punkte 1' 2 und 3 des oben wiedergegebenen Kreisausschuß-Antrages einstimmig angenommen und der Kreistag um 2 Uhr geschlossen.

+ [Im Schützenhaus-Theater] wurde gestern die Lustspiel-Novität „Helga's Hochzeit“ von Schönthan und Koppel-Ellfeld zum ersten Mal aufgeführt. Die Aufnahme des Stückes war im Allgemeinen eine günstige. Die Mitglieder der Berthold'schen Gesellschaft erfreuten uns zumeist durch recht gute Leistungen; so sind namentlich die Herren Beckmann als Baron Zährenberg, Hammer als sein Sohn Heinz, ein schneidiger Husarenlieutenant, und Ewenow als des letzteren Wachtmeister, sowie ferner Frau Direktor Berthold als die Stiftsdame Freiin am Steg und Frl. Gerber als deren Mündel Helga zu loben. — Am Donnerstag wird die Novität zum zweiten Male gegeben.

≅ [Zum Fall Fricke.] Der an Stelle des Oberlehrers Dr. Fricke von Paderborn nach Dirschau versetzte Oberlehrer Uppenkamp hat mit seinen Bemühungen, die Versetzung rückgängig zu machen, beim Kultusminister keinen Erfolg gehabt. Es ist ihm vom 1. Januar nur ein sechswöchiger Urlaub bewilligt worden. Das zu Paderborn erscheinende „Westf. Volksbl.“ bedauert lebhaft, daß Herr Uppenkamp aus seiner Heimathsstadt scheiden muß, an der er mehr als andere mit allen Fasern hängt. Die Deutschen in der Ostmark können auch keineswegs besonders davon erbaut sein, wenn Herr Uppenkamp seiner Wirksamkeit hier solchen Widerwillen entgegenbringt.

— [Mit der Fürsorge für die Eisenbahnbediensteten] beschäftigt sich ein Erlaß des Ministers Thielen, in dem es heißt: Es darf vorausgesetzt werden, daß dem Zugpersonal auf der Fahrt, da, wo ein Bedürfniß vorliegt, durch entsprechende Ausrüstung der Packwagen überall bereits die Möglichkeit zur Erwärmung der mitgebrachten Speisen und Zubereitung von Kaffee geboten ist. Wichtiger noch als auf der Fahrt ist auf den Arbeitsstellen und Bahnhöfen das Vorhandensein einer solchen Möglichkeit. Dies gilt vor Allem in Ansehung der Streckenarbeiter und derjenigen im Fahrdienste und auf den Bahnhöfen beschäftigten Bediensteten, welche nach der Dienstentheilung genöthigt sind, längere Zeit im Bezirk des Bahnhofs oder an der Strecke unbeschäftigt zu verweilen oder während der Ruhepausen ihre Mahlzeiten daselbst einnehmen. Derartige Unterbrechungen werden mit Vorliebe zum Genuß geistiger Getränke benutzt. Der Versuchung, während dieser Pausen in den Wirthschaften einzukehren, ist dadurch entgegenzutreten, daß dem Personal an geeigneten Stellen auf der Strecke und im Bahnhofe zweckentsprechende, wohnliche und reinliche Unterkunftsräume geboten werden, die mit im Winter auch zur Erwärmung dienenden nöthigenfalls transportablem Kochöfen, sowie mit Kochgeschirren ausgerüstet sind. Im Weiteren ist den Aufenthalts- und Uebernachtungslokalen für das Zugpersonal besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dieser Erlaß ist mit Genugthuung zu begrüßen.

O [Reinigung der Schulklassen.] Da es zur Kenntniß der Regierung gekommen ist, daß die Reinigung vieler Schulklassen mangelhaft und den gesundheitlichen Anforderungen nicht entsprechend ist, so stellt die Regierung gegenwärtig Erhebungen darüber an, in welcher Weise die Reinigung der Schulzimmer bewirkt wird, und falls in dieser Beziehung Uebelstände zu Tage getreten sind, welche Vorschläge von den Aufsichtsbeamten gemacht werden, um eine gründliche und regelmäßige Reinigung der Schulzimmer herbeizuführen.

+ [Inbetriebnahme eines Anschlußgleises.] Das für Rechnung der Bromberger Schleppschifffahrt-Aktiengesellschaft hergestellte Anschlußgleis bei Karlsdorf ist für den Wagenladungsverkehr in Betrieb genommen worden. Die Sendungen sind zu adressiren: „Bromberger Schleppschifffahrt, Aktiengesellschaft in Bromberg, Anschlußgleis bei Karlsdorf.“

= [Ungünstige Gleisanlagen auf den Bahnhöfen.] Bei Gelegenheit der durch Ministerialkommissare abgehaltenen Prüfung des Umlaufes der Wagen ist bemerkt worden, daß ungünstige Gleisanlagen dem erforderlichen schnelleren Wagenumlauf hinderlich waren. Die Vorstände der Betriebs-Inspektionen sind deshalb angewiesen worden, die Stationen ihres Bezirks auf das Vorhandensein ungünstiger Gleisanlagen zu prüfen und über das Ergebniß bezw. wünschenswerthe Aenderungen zu berichten.

+ [Ernteergebniß in Rußland im Jahre 1897.] Die „Nachrichten des russischen Ministeriums für Ackerbau und Staatsdomänen“ haben in ihrer Nummer 45 vom 18./6. November d. J. die Ergebnisse der diesjährigen Ernte auf Grund vorläufiger Schätzung veröffentlicht. Das amtliche Blatt bezeichnet die Ernte als Mißernte, wenn auch nicht in dem Umfange des Jahres 1891. Wir entnehmen der Veröffentlichung Folgendes: Im Gesammtergebniß ist die Ernte der wichtigsten Getreidearten im europäischen Rußland schlecht ausgefallen. Der Ertrag sämmtlicher Getreidearten im europäischen Rußland ist unter dem Mittel, mit Ausnahme von Mais, der einen höheren Ertrag geliefert hat. Das Winterkorn, Roggen wie Weizen, ist in dem größten Theil des Schwarzerdegebiets und namentlich in den Rayons, die gewöhnlich die größten Ernteüberschüsse liefern, schlecht gerathen. Der Winterweizen ist überall, wo diese Kornart angebaut wird, schlecht oder unbefriedigend gerathen. Der Gesammtertrag an Winterweizen dürfte bedeutend unter dem Mittel ausfallen, da ein sehr beträchtlicher Theil der Weizensaaten in Folge der im Frühjahr bereits zu Tage getretenen Aussichtslosigkeit auf ein gedeihliches Fortkommen umbestellt und durch Sommerfrucht ersetzt werden mußte. Es verdient besonders nachdrücklich bekannt zu werden, daß die äußerste Ungleichmäßigkeit ein Kennzeichen der diesjährigen Ernte ist. Nicht nur im Bereich eines und desselben Gouvernements, sondern auch in einer und derselben Wolost, ja auf einem und demselben Gute sind Flächentheile zu verzeichnen gewesen, die nicht einmal das Saatkorn ersetzt haben und verfüttert wurden, während gleich daneben andere Parzellen ganz befriedigende, ja sogar gute Erträge ergaben. Auch der Hafer ist schlecht gerathen, und zwar gerade in den Gegenden, die eine schlechte Roggenernte haben. Befriedigend im allgemeinen ist die Ernte in Gerste meistens ausgefallen, in einzelnen Gegenden ist sie gleichfalls mißrathen. Dasselbe wie von Hafer und Gerste läßt sich von den übrigen Sommergetreidearten sagen.

W [Schutz den Kettenhunden.] Der Winter hat begonnen, die Menschen richten ihre Wohnungen behaglich ein, Vieh und Pferde erhalten eine sorgfältigere Stallpflege — nur unser treuester Begleiter und Freund, der Hund, wird leider oft vergessen. Es ist hier nicht die Rede von den verweichlichten Stubenhündchen, sondern vorzugsweise von den unglücklichen Geschöpfen, die jahrein jahraus an der Kette liegen und nichts weiter als eine offene Hütte mit schlechter Unterlage haben. Was hat man zu thun, um solchen bedauernswerthen Vierfüßlern ihr herbes Loos zu erleichtern? Zunächst unterwerfe man die Hütten einer sorgfältigen Revision und verstopfe sämmtliche Risse, sodaß Wind und Wetter nicht eindringen können. Dann gebe man reichlich Heu und Stroh hinein, damit der Körper weich und warm liege. Diese Unterlage muß wenigstens alle fünf Tage erneuert werden, denn Schmutz und Ungeziefer sammeln sich darin. Ueber den Eingang der Hütte nagele man ein Stück Decke oder Segeltuch derart, daß es bis zur Erde herabhängt und der eisige Wind nicht hineinbläst. Ueberhaupt suche man die armen Thiere möglichst gegen die große Kälte zu schützen und gebe ihnen wenigstens einmal täglich wa mes Futter.

≐ [Thierseuchen.] Nach amtlichen Erhebungen herrschte zu Anfang des Monats Dezember die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf je 1 Gehöft der Kreise Berent und Marienwerder, je 3 Gehöften der Kreise Strasburg und Briesen, 6 des Kreises Konitz, 9 des Kreises Schwetz, 13 des Kreises Schlochau, 16 des Kreises Flatow, 19 des Kreises Tuchel, 32 des Kreises Culm, 39 des Kreises Thorn. In Ostpreußen war die Seuche nur im Kreise Neidenburg, und zwar auf 34 Gehöften, vorhanden, im Kösliner Bezirk herrscht sie auf 5 Gehöften des Kreises Neustettin, 1 des Kreises Belgrad; im Bezirk Posen herrschte sie in 17 Kreisen auf 182 Gehöften, im Bromberger Bezirk in 13 Kreisen auf gegen 800 Gehöften. — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen nur auf 1 Gehöft des Kreises Marienburg, in den Nachbarprovinzen auch nur ganz vereinzelt.

+ [Zum gerichtlichen Verkauf] des dem Schlossermeister Rudolf Beck gehörigen Grundstücks Thorn, Neustadt Bl. 79 (Strobandstraße 12) stand gestern bei dem kgl. Amtsgericht hierselbst Termin an. Das Meistgebot mit 20 000 Mk. gab der Kaufmann Joseph Kwiatkowski von hier ab.

Vermischtes.

Kommerzienrath Krupp-Essen hat der Berliner Gesellschaft für Erdkunde 10 000 Mark gestiftet, aus deren Zinsen jährlich eine Nachtigallmedaille für Afrikaforschung verliehen werden soll.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums König Albert's haben bisher über 1000 sächsische Orte wohlthätige oder gemeinnützige Stiftungen im Betrage von insgesammt 4 021 000 Mk. in's Leben gerufen. Andere Orte werden noch folgen.

Ueber die Unwetter in Italien wird aus Cagliari unterm 7. Dezember gemeldet: Die durch die Unwetter verursachten Anschwemmungen haben die Felder auf der Insel verwüstet. In Guspini sind 30 Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung flüchtete sich in die Kirche; einige Personen sind ums Leben gekommen. Die Heerden sind verloren. In der Nähe der Mündung des Flusses Fontana mace sind mehrere Schiffsunfälle vorgekommen. Eine griechische Brigg ist bei Iglesias untergegangen; eine Person ist dabei ertrunken, fünf wurden gerettet.

In der Infanteriekaserne zu Köln entstand Nachts eine große Schlägerei, wobei ein Soldat mit einem Seitengewehr getödtet wurde; ein anderer Soldat wurde lebensgefährlich verletzt. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Unter den bei den Wasserbauten in Erdmannsdorf unweit Hirschberg in Schlesien beschäftigten Ausländern kam es zu Ausschreitungen, wobei 36 Arbeiter verletzt wurden. Vier galizische Rädelsführer sind ausgewiesen.

Im Jähzorn hat nach einem Streit mit ihrem unsoliden Manne die Frau des Bchners Siebert in Charlottenburg bei Berlin ihre drei Kinder und hierauf sich selbst erschossen. — Der Anfangs gegen den Ehemann Wilhelm Siebert ausgesprochene Verdacht hat sich nicht bestätigt.

Entgleist ist bei Schaffhausen zwischen Thaingen und Herblingen ein Schnellzug. Von 18 Reisenden wurden 7 verletzt; zwei Personen stürzten einen drei Meter hohen Damm herab.

Ertrunken ist eine Mutter mit ihren beiden Knaben und ein anderer Knabe im Dorfteich zu Weißwasser bei Görlitz. Die Frau hatte die im Eise eingebrochenen Kinder retten wollen.

Vom Ballsaal in den Tod gegangen ist am Sonntag früh der 61 Jahre alte Schuhmachermeister Gottfried Hasenbusch in Berlin. Hasenbusch besuchte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern am Sonnabend Abend ein Vereinsfest, das in später Nachtstunde mit einem Ball endete. Es entstand nun in der Familie dadurch ein Zwist, daß die ältere Tochter mit einem Manne tanzte, der ihrem Vater nicht gefiel, und sich auch durch seinen Widerspruch davon nicht abhalten ließ. Der alte Mann trank in seinem Aerger mehr, als er vertragen konnte, steckte sich dann eine Zigarre an und ging nach Hause, während seine Frau und Kinder noch blieben. Als diese später heimkehrten und durch die Küche in die Wohnung gehen wollten, fanden sie Hasenbusch als Leiche vor. Er hatte sich mit einem Strick an der Küchenthür erhängt.

Eine Schädeldecke aus Celluloid. Ueber eine bemerkenswerthe Operation berichtete Stabsarzt Br. Habart in der Gesellschaft der Aerzte in Wien. Ein Trainsoldat hatte einen Hufschlag gegen das Hinterhaupt erhalten, der eine Zertrümmerung der Schädeldecke zur Folge hatte. Die 7 Ctm. lange Riß-Quetschwunde, welche von starkem, das Leben des Verletzten gefährdendem Blutdruck auf das Gehirn begleitet war, machte eine sofortige Operation nothwendig. Nach Entfernung des zertrümmerten Hinterhauptknochens wurde ein vertiefter Rand in der Schädeldecke ausgemeißelt; in diesen Rand wurde am 13. Tage nach der Operation eine 21 Quadratzentimeter große Celluloidplatte eingesetzt. Der Patient blieb volle 18 Tage nach der Operation bewußtlos. Die Intelligenz des Patienten, der sich nur allmählich erholte, hatte nicht gelitten. Die Einheilung der Celluloidplatte ging glatt vor sich, ohne irgend welche Beschwerden hervorzurufen.

Vom Büchertisch.

Wie geben wir unsere Gesellschaften? Diner und Soiree? Hochzeit? Polterabend? Ball? 2c. 2c. Die Kunst, Festlichkeiten zu veranstalten, daran theilzunehmen und sich dabei zu amüsiren. Mit einem Anhang: Trinksprüche. — Behandlung der Weine. — Menüs. Von Baronin von Hohenhausen. Brosch. Mk. 3.60. Eleg. gebunden Mk. 4.50. Schwabachers Verlag in Stuttgart. Man wird dieses Buch in allen Familien willkommen heißen, die aus Neigung oder Pflicht Geselligkeit zu pflegen bestrebt sind oder die auch nur hin und wieder ein paar liebe Bekannte in leichter und angenehmer Art bei sich zu sehen wünschen.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Dezember. „Reuters Bureau“ verbreitet eine Depesche aus Port au Prince, (Haiti) von heute, nach welchem der Zwischenfall mit Deutschland beigelegt erschiene. Die deutsche Flagge sei salutirt worden, die Fremden, welche an Bord der im Hafen liegenden Schiffe Zuflucht gesucht hätten, seien nach der Stadt zurückgekehrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Dezember um 7 Uhr Morgens Unter Null 0,02 Meter. Geringes Eistreiben. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 9. Dezember: Meist wolkig, bedeckt, feuchtkalt. Lebhafte Winde. Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 1 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 34 Min. bei Tag, Unterg. 8 Uhr 34 Min. bei Nacht

Freitag, den 10. Dezember: Bedeckt, Niederschläge. Starke Winde. Sturmwarunug.

Sonnabend, den 11. Dezember: Wolkig, kälter, Niederschläge, starke Winde. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Tendenz der Fondsb.	zlch fest	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	99,70	99,80
Russ. Banknoten.	216,95	216 65	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,05	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	67,20
Oesterreich. Bankn.	169,15	169,20	Türk. 1% Anleihe C	24,40	24,50
Preuß. Consols 8 pr.	97,40	97,30	Ital. Rente 4%	94,70	94,60
Preuß. Consols 3½ pr.	102,70	02,80	Rum. R. v. 1894 4%	92 20	92,00
Preuß. Consols 4 pr.	102,70	02,70	Disc. Comm. Antheile	200,20	199,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,—	97,10	Harp. Bergw.-Act.	188,90	187,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 70	102,60	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,80	91,75	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,80	99,90	New-York	98,—	97¼
			Spiritus 70er loco.	38,20	39,00

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Meine Verlobung mit Fräulein **Eva Joël**, Tochter des Herrn **Bernhard Joël** und dessen Gemahlin **Therese** geb. **Bukofzer** in Labischin, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im Dezember 1897.

Hermann Moskiewicz.

Feinste
Süssrahm-Margarine
mit
hohem Sahnegehalt,
wodurch dieselbe außer
hochfeinem Geschmack
beim Braten bräunt wie Naturbutter und kostet **nur 60 Pfg. per Pfd.**
Stets frisch zu haben bei
S. Simon,
Elisabethstraße Nr. 9.

Garantirt
auswuchsfreies und backfähiges
Weizenmehl 000
aus den **Leibitscher Mühlen** offerirt billigst 4984
Amand Müller,
Culmerstraße 20.

Eingem. Preißelbeeren,
garantirt reiner
Bienen - Schleuderhonig
neue frische Walnüsse
Sic. Lambertnüsse,
gr. ausges. Marzipan-Mandeln
ff. Puderzucker,
hochfeine Succade,
sowie sämmtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen bei 4978
Heinrich Netz.

---

ff. Preißelbeeren,
Pflaumen,
Kirschen,
Kaiser-Marmelade,
Senfgurken,
Dillgurken
empfiehlt zu billigen Preisen.
J. Stoller, Schillerstr.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art.
jetzt **Elisabethstr. 13|15,**
gegenüber Gustav Weese.

Erste Hamburger
Fabrik für Feinwäscherei,
Neu- u. Glanzplätterei
und Gardinen-Spannerei
von
Marie Kirszkowski,
geb. **Palm,**
Gerechtestraße 6.
Lieferungen für Reisende und Hotels zu jeder Stunde, prompt und sauber.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Möbl. Zimmer
sofort zu verm. Araberstraße 9 III.



SINGER

Central Bobbin Familien
Nähmaschine
das beste
Weihnachts-Geschenk
fürs Haus.

Die Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

Singer Co. Act. Ges.
Frühere Firma: G. Neidlinger.
Thorn, Bäckerstr. 35.

Die **Eröffnung** der

Weihnachts-Ausstellung

in meinem
Hauptgeschäft, Brückenstraße 34,
beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, und gestatte mir zugleich, meinen
Thee- und Rand-Marzipan,
sowie Makronen, Marzipan-Sätze
mit reichem Decors, nach Königsberger und Lübecker Art,
Marzipan-Spielzeug und **Früchte,**
Baumsachen, einfachen und feinsten Genre's, in Schaum, Fondant, Liqueur und Chocolade,
Chocoladen-Confitüren in den verschiedensten Preislagen,
Petersburger Marmeladen-Confect
und **Moskauer Früchte** in Originalpackung,
Thee's von **Ed. Messmer** in Frankfurt a. M., in russischen und englischen Mischungen,
Pfefferkuchen, Cakes und Waffelgebäck,
Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,
Bonbonièren,
Thier- und Scherz - Atrappen
in reichster Auswahl geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-, Confitüren, Marzipan-Fabrik.

Wer seinen Kindern eine wirkliche

Weihnachtsfreude

bereiten will,
der versäume nicht, sich vor dem Einkauf mein **thatsächlich großartiges** Lager in **optischen, mechanischen, elektrischen** und **physikalischen** Apparaten für Knaben im Alter von 4—15 Jahren anzusehen.
Ein besonders **großes Lager** führe in diesem Jahre in:

Laterna magicas
das Stück schon von 1,00 Mark an,
Dampfmaschinen . . . . von 1,50 Mk. an,
Kamera obscura . . . . von 2,00 Mk. an,
Stereoscope . . . . von 1,50 Mk. an.
Auch die beliebte Elektrisirmaschine **„Blitzfunke“** ist wieder am Lager.
Letzte Neuheit:
„Familien-Phonograph.“
Ebenso empfehle mein großes Lager in goldenen und silbernen
Herren- und Damenuhren,
Uhrketten und Ringen
zu den allerbilligsten Preisen:

Hochachtungsvoll
A. Nauck,
Uhrenhandlung und Lehrmittelanstalt,
4977 **Heiligegeiststraße Nr. 13.**

Schul-Anzeige
für Podgorz u. Umgegend.
Die Privatschule zu Podgorz geht am 1. Januar 1898 in meine Hände über, was ich mit dem Bemerken anzeige, daß eine Erweiterung derselben in Aussicht genommen ist.
Frau W. Schaube,
Schulvorsteherin.

Garantirt reines
Gänse-Schmalz,
à Pfund 1 Mark empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Pferde-Dung
hat abzugeben.
Brauerei Gross.

Die **Agentur** der Versicherung gegen
Einbruchdiebstahl
ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilen
Gustav Krosch & Co., Danzig.

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr. 55.

---

2 elegant möbl. Zimmer,
und Burschengelaß, von sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 13, I.

---

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Eine Wohnung,
1. Etage, **Neustädtischer Markt,** ist von sofort zu vermiethen bei 1921
J. Kurowski, Gerechtestraße 2.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.
Donnerstag d. 9. Dezember cr. von 4 Uhr nachm. ab
in den obern Räumen des Artushofes:

BAZAR.

von 5 Uhr ab: CONCERT.
Entree 30 Pf. **Kinder 10 Pf.**

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 6. Dezember den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 9. Dezember vormittags in den obern Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird n i c h t in Umlauf gesetzt.
Frau **Dauben**, Frau **Dietrich**, Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli**, Frau Generalin **von Reitzenstein**, Frau Exzellenz **Rohne**, Frau **Schwartz**.

Thorn, im November 1897.

Der Vorstand.



Zum bevorstehenden Feste erlaube ich mir mein nach jeder Richtung hin höchst gediegenes
Weihnachts-Lager
zu Einkäufen bestens zu empfehlen.
Grösste Auswahl in Bilderbüchern und Jugendschriften — wie bekannt **auch tadellos neue zu sehr herabgesetzten Preisen** — grösste Auswahl in Geschenk-Litteratur aller Art für Erwachsene in Musikalien, Kunstsachen, Malsachen, Papierausstattung, Kalendern, Albums etc.

E. F. Schwartz,
4972 **Buchhandlung.**

Special-Marke Special-Marke

PALADINA

(gesetzlich geschützt)
aus feinsten Sumatra-Deckblättern und Feliz Brasil- resp. Havana-Einlagen gearbeitet.

Den Alleinverkauf für Thorn dieser in den bedeutendsten Städten des Deutschen Reiches eingeführten und bei allen Kennern sehr beliebten Cigarren haben mir die Fabrikanten
Carl Muhle & Co. Hamburg
übertragen.
Louis Wollenberg, Thorn.
Breitestrasse Nr. 34.

Preis-Liste.

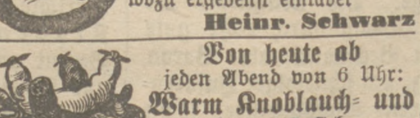
No.	Marke	Fagon	Verpackung	Preis per 1000 Stück
1	Paladina	Sublimes	1/10	80.—
2	Paladina	Selectos	1/10	90.—
3	Paladina	Privilegios	1/20	100.—
4	Paladina	Regalia de Corona	1/20	120.—
5	Paladina	Regalia Victoria	1/20	150.—

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben
Deutsches Leben
im Spiegel deutscher Namen,
Zwei Vorträge
von
Dr. B. Maydorn,
Director der höheren Mädchenschule zu Thorn.
Preis **1** Mark.
Ich erlaube mir auf diese beiden im deutschen Sparchverein mit grossem Beifall aufgenommenen Vorträge aufmerksam zu machen; dieselben werden für Jeden, der an den Schönheiten unserer Muttersprache Wohlgefallen findet, von hohem Werth sein 4970
Ernst Lambeck, Verlag.

Gasthaus zur Neustadt.
Heute Donnerstag, d. 9. Dezember cr,
von 6 Uhr Abends ab:



Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
Heinr. Schwarz



Von heute ab
jeden Abend von 6 Uhr:
Warm Knoblauch- und Wienerwürstchen.
Carl Geduhn, Schulstr. 1.

1800 Mark
hypothekarisch sicher z. 1. Januar n. Js. zu vergeben. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung unter 348. 4946

Für das **Comptoir** zum baldigen Antrit oder zum 1. Januar 1898 wird ein
Lehrling
mit tüchtigen Schulkenntnissen **gesucht.**
Selbstgeschriebene Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 4875.**

Theater in Thorn.
(Schützenhaus.)
Donnerstag, d. 9. Dezember cr.
Zum 2. und letzten Male:
Helga's Hochzeit.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 9. Dezember cr.,
Abends 8¼ Uhr:
Schützenhaus:
Vortrag:
„Bildliche Ausdrücke im täglichen Redegebrauche.“
(Herr Director **Dr. Maydorn.**)
Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Nach dem Vortrage:
Wahl zweier Mitglieder für das Curatorium der Volksbibliothek.
Der Vorstand.

Mittwoch, 8. d. Mts.,
8 Uhr Abends
Versammlung
in den oberen Räumen des Hotel **„Museum.“**

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark zum 1. Januar oder 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!
Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000** Mark Werth, insgesammt **2000 Gewinne.** **LOOS 1 Mark.**
Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. i. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Thorn bei St. von Kobielski, Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.